

Beiträge zur liturgischen Praxis in der Diözese Wien und im Wiener Schottenstift auf Grund Ödenburger Handschriftenfragmente¹

von Judit Lauf

Der fünfte Band der Reihe *Fragmenta et Codices in Bibliothecis Hungariae* enthält die Beschreibungen der mittelalterlichen Handschriftenfragmente, die in Ödenburger Sammlungen liegen.² Sie wurden von Bucheinbänden der Bibliothek des Evangelischen Konvents und des Lyzeums bzw. von Aktendeckeln des Ödenburger Stadtarchivs abgelöst. Da das Archiv das einzige Archiv auf dem Gebiet des mittelalterlichen Königreichs Ungarn darstellt, das die Türkenherrschaft intakt überlebt hatte, haben wir wohl mit Recht angenommen, dass die im Folgenden behandelten Fragmente solchen Handschriften entnommen wurden, die für die mittelalterliche Buchkultur in Ungarn zeugen. Umso mehr, als die städtischen Rechnungsbücher die Namen der Buchbindermeister, die für die Stadt arbeiteten, angeben.³

Während der Beschreibung der liturgischen Fragmente konnten zwei solche Gruppen ausgegrenzt werden, die für unsere Fragestellung wichtig sind. Es sind einerseits Fragmente aus fünf, im späten 14. und im 15. Jahr-

¹ Der Beitrag entstand in der Werkstatt der Forschungsstelle *MTA-OSZK Res Libraria Hungariae*.

² Madas et al. 2006.

³ Szende 2007 (im Anhang mit einem Beitrags von P. Dominkovits und A. D. Szakács zur Archontologie der Buchbinder, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die Stadt Sopron arbeiteten). Hier möchte ich mich bei Frau Katalin Szende, an die ich mich mit meinen Fragen zur Tätigkeit der Ödenburger Buchbinder stets wenden durfte, herzlich bedanken.

hundert geschriebenen Missalen (Fr. 281–295, 317–324, 331–351, 364–377, 381–388),⁴ andererseits Fragmente aus drei, am Anfang des 15. Jahrhunderts anscheinend in einem Scriptorium entstandenen Antiphonalien (Fr. 135–141, 142–149, 150–163).

Aus den fünf Missalehandschriften stammen je 10 bis 20 Blätter, die für einen einheitlichen liturgischen Usus zeugen. Ödenburg gehörte zwar kirchenrechtlich zur Diözese Győr (Raab) und war ein Suffraganeum der Erzdiözese Esztergom (Gran), der liturgische Brauch der Fragmente folgt jedoch nicht dem Graner, sondern eher dem Passauer Ritus. Wir bezeichneten ihn als *ritus Pataviensi proximus*. Dem in der Passauer Diözese vielfach bezeugten Variantenreichtum setzte erst das 1491 gedruckte *Missale Pataviense* ein Ende.⁵

Da die eine aus einer um die Wende des 14.–15. Jahrhunderts entstandenen Missalhandschrift stammende Fragmentengruppe im Gegensatz zum Passauer Ritus auch die Feste der ungarischen Heiligen enthielt (Fr. 281–295), suchten wir dafür eine Erklärung. 11 Doppelblätter und 4 Einzelblätter der Gruppe stammen aus dem *Sanktorale* und dem anschließenden *Sequentionale* der ehemaligen Missalhandschrift.⁶

⁴ Vgl. Mit der Hilfe dieser, dem Passauer Ritus folgenden, in einigen Punkten jedoch von diesem abweichenden Handschriftenfragmenten ließ sich ein bislang unbekannter Usus bestimmen, die in Wien und in seiner unmittelbaren Umgebung gebräuchlich war. Darüber ausführlicher bei Lauf 2009 und 2010. Die im vorliegenden Beitrag erwähnten Fragmente werden mit ihren Nummern (Fr. 281 etc.) bezeichnet, die sie im Band *Mittelalterliche lateinische Handschriftenfragmente* (Madas et al. 2006) bekommen haben. Die vor diesem Band erschienenen Arbeiten berufen sich auf die Fragmente noch mit den von P. Radó gegebenen Inventarnummern des Stadtarchivs (diese Nummern sind in unserem Band mit dem Sigel R. angegeben).

⁵ *Missale Pataviense* (Passau, Johann Petri, post 20. nov.; 1491); vgl. Oswald 1953, bes. S. 80.

⁶ Vgl. Radó 1973, Nr. 16, 33, 17. In diesem Band sind im Titel der einzelnen Katalogisate die ursprünglich von Radó angegebenen Ödenburger Inventurnummern angeführt (vgl. hierzu Fn. 4). Im Zuge der weiteren kodikologischen Erschließung stellte sich von den einzeln registrierten, von Radó aus drei Handschriften hergeleiteten Missale-Fragmenten heraus, dass sie einem einzigen Codex entstammen. Außer diesen konnten noch weitere vier Fragmente (Fr. 284, Fr. 286, Fr. 288 und Fr. 291) aus der selben Handschrift identifiziert werden. Diese Fragmente werden

Das erste Blatt (Fr. 281) beginnt mit der *Vigilie Assumptionis Mariae* am 14. August, das letzte (Fr. 286) endet nach kleineren oder größeren Lücken mit dem Fest von Papst Klemens am 23. November. Innenhalb dieser Periode bringt die Handschrift das Fest Stephans I. am 20. August, dreizehn Tage darauf wird die *Depositi* seines Sohnes Emerichs gefeiert, im *Sequentionale* steht auch die Sequenz des Heiligen Ladislaus, Königs von Ungarn (Fr. 293, Abb. 1):

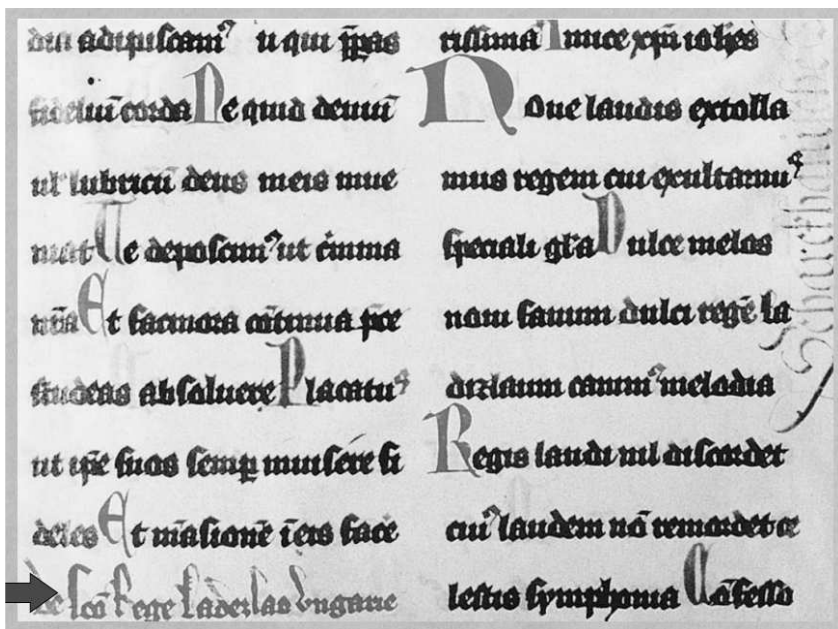


Abb. 1:

Missale ecclesiae Hungaricae Pataviensi proximum, 14./15. Jh., f. 3^r (Detail).
Győr–Moson–Sopron Megye Soproni Levéltára, Fr. 293 (R 125)

Trotzdem stehen auch die Fragmente dieser Gruppe mit den anderen vier, dem Passauer Ritus nahe stehenden Fragmentengruppen, in enger Verwandtschaft.

bei Radó 1973 nicht erwähnt. Ihre ursprünglichen Inventurnummern sind: R 276 (=Fr. 284), R 269 (=Fr. 286), R 182 (=Fr. 288) und R 279 (=Fr. 291).

Diese fünf Ödenburger Fragmentenserien sind, wie es später festzustellen war, auch mit drei vollständigen Missalhandschriften verwandt:

- (1) mit dem für die Kapelle des Collegium Ducale verfertigten Missale (Los Angeles, J. Paul Getty Museum, MS Ludwig V 6)⁷
- (2) mit einem Missale im Besitz der Familie Harrach⁸ und
- (3) mit der Handschrift Cod. 4812 der Österreichischen Nationalbibliothek.⁹

Die drei Handschriften und die fünf Fragmentenserien bilden eine Quellengruppe, die innerhalb des Passauer Ritus für einen bislang unbekanntem liturgischen Usus zeugt.

Die Kohärenz dieser aus acht Komponenten bestehenden Quellengruppe bestätigen folgende vier Merkmale bzw. Forschungsergebnisse:

- (1) der Kult des Heiligen Kolomann
- (2) die Heiligenreihen im Sanktorale und im Kalender
- (3) Ergebnis der Analyse der Texte, die zwischen August bis Ende November auch in den Fragmenten erhalten sind
- (4) das Vorhandensein der Festtage der ungarischen Heiligen im Sanktorale und im Kalender.

Ad (1): Das auffallendste Charakteristikum der drei genannten vollständigen Handschriften und des erhalten gebliebenen Kalenders der einen Fragmentenserie (Fr. 331–351) ist, dass in ihnen der 13. Oktober, der Tag des Heiligen Kolomann, mit Rubrum hervorgehoben wurde. Kolomann hatte den Märtyrertod im Jahre 1012 in Stockerau, in der Nähe von Wien erlitten, seine irdischen Überreste wurden zwei Jahre später nach Melk gebracht.¹⁰ Daher wurde sein Fest in der Umgebung von Wien besonders ge-

⁷ Von Euw/Plotzek 1979: I, 245–248, Schmidt 1992: 183–194 sowie 309–312, mit Angabe der früheren Literatur.

⁸ Lackner/Haidinger 2000: Nr.1, Haidinger 1998: 46f. Ich danke an dieser Stelle Frau Prof. Edit Madas, die mich auf das Missale der Familie Harrach aufmerksam gemacht hat, und spreche zugleich Leonhard Graf Harrach meinen Dank dafür aus, dass ich den in seinem Besitz befindlichen, unveröffentlichten Codex mit den Ödenburger Missale-Fragmenten vor Ort vergleichen durfte.

⁹ Roland 2003 mit der früheren Literatur, sowie ders. 2006.

¹⁰ Emminghaus 1999. Zum heiligen Koloman s. noch Niederkorn-Bruck 1992. Die an der Westgrenze Ungarns durchgeführte Integration des im Wiener Raum verwen-

feiert, viel mehr als dessen Vortag, der 12. Oktober, das Fest des Heiligen Maximilian, der Patron der ganzen Passauer Diözese war.¹¹ Die Messe am Kolomann-Tag ist in unseren Handschriften übrigens mit dem Text des gedruckten Passauer Messbuchs nicht identisch: statt der dort stehenden Sequenz *Laetabundus fidelis* (AH 41, 64) bringen unsere Quellen die Sequenz *Caelestis te laudat chorea* (AH 54, 37).

Ad (2): Der Vergleich des Kalenders und der Sanktoralen in unseren Handschriften und im gedruckten *Missale Pataviense* führte zum folgenden Ergebnis: Sie bringen beide das hervorgehobene Fest des Hauptpatrons Valentin (7. Januar) und des anderen Patrons Stephan Protomartyr (3. August) der Passauer Diözese. Adalbert steht dem Passauer Usus entsprechend am 24. April im Kalender (nach dem ungarischen Brauch ist dessen Tag demgegenüber der 23. April). Gegenüber dem gedruckten Missale fehlt die *Translatio Sancti Corbiniani*. Die *Translatio Augustini* (11. Oktober), die auch in der Salzburger Diözese gefeiert wird, steht jedoch auch in unseren Quellen.¹²

Ad (3): Der Vergleich aller in den Fragmenten erhaltenen Messen von August bis November mit den oben erwähnten drei Missalehandschriften einerseits und mit Messbüchern anderer Diözesen andererseits erlaubt die Feststellung, dass die Handschrift der ÖNB Cod. 4812, das Harrachsche Missale, das Missale des Collegium Ducale sowie die Ödenburger Frag-

deten Usus in die ungarische liturgische Ordnung wurde wohl auch durch die bis ins 11. Jahrhundert zurückreichende Verehrung des Hl. Koloman gefördert. Sein aus Melk nach Ungarn überführter Schädel wurde bis 1517 – den Zeitpunkt, da Kaiser Maximilian ihn wieder in Besitz nahm – im Dom von Stuhlweißenburg/Székesfehérvár verwahrt. Der in der ungarischen Tradition verwurzelte Koloman-Kult lässt sich in der Liturgie des 15. Jahrhunderts gut verfolgen. Im Missale von Balthasar Batthyány (Budapest, OSZK, MNy 17) und in zwei Pressburger Missalien wird seiner sogar in den Votivmessen gedacht (Esztergom, MS. I. 20; Pressburg, Stadtarchiv, EL 13).

¹¹ Schmöllner 1935. In den ungarischen Quellen wird der Name des hl. Maximilian oft nur in den Kalendarien von Messbüchern verzeichnet, nicht aber in den *Sanctoralen*. So z.B. kommt sein Name in den Preßburger Missalien nur im Kalender der Codices C, D, E, G, H vor, für seine Messe gibt nur das Sanctorale des Codex D eine Oration an. Vgl. Radó 1973: 102–107.

¹² Grotefend 1892: 148–151; Karnowka 1983.

mentengruppe 281–295 für eine gemeinsame, bewusste, von Passau abweichende Redaktionsabsicht zeugen. Sie zeigen Elemente eines für eine engere Region um Wien bestimmten Usus, z.B. die *Orationes* am Translationstag des Heiligen Augustins oder den Alleluia-Versus *Corona aurea super caput ...* am Tag der *Decollatio Johannis Baptistae*.

Ad (4): Das Vorhandensein eines auf Grund der obigen Beobachtungen feststellbaren Wiener Ritus ist auch für die ungarische Liturgie von Bedeutung. Drei von den erwähnten acht Quellen zeugen für den Kult ungarischer Heiliger. Im Kalender des Harrach-Missals gibt es zwar keinen ungarischen Heiligen, und auch ÖNB Cod. 4812 verweist nur auf das Fest des Heiligen Emerich (am 5. November), eine spätere Hand hat aber am Rand auch den Tag des Heiligen Stephan, Königs von Ungarn, also den 20. August angemerkt. Im Sanktorale beider Kodizes stehen aber die Messen der drei ungarischen Heiligen aus dem königlichen Stamm der Arpaden (der Dritte ist König St. Ladislaus, mit seinem Fest am 27. Juni). Nur im Missale für das Collegium Ducale erscheinen die ungarischen Heiligen nicht.

Unter den fünf durch Fragmente vertretenen Ödenburger Missalen stehen die ungarischen Heiligen nur in einem Fragment, die anderen vier Fragmentenserien liefern dazu aber keinen Anlass. Von dem einen ist der Kalender zwar ohne diese Heiligenfeste erhalten (Fragm 331–351), es ist jedoch nicht auszuschließen, dass auch ihre Messen im Sanktorale-Teil vorhanden waren (wie dies die Beispiele der Harrachschen und der Wiener Missalhandschriften zeigen).

Auf Grund der drei Handschriften und der fünf Fragmentengruppen können wir mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, dass es in Wien und seiner Umgebung noch vor der Gründung einer selbständigen Wiener Diözese im Jahre 1469 eine selbständige Variante des Passauer Ritus gab,¹³ der auch Elemente der ungarischen liturgischen Kultur zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Regionen aufgenommen hat (bislang konnte allerdings nicht geklärt werden, warum Ödenburger Buchbinder auch Wiener Missalhandschriften zur Makulatur verwenden konnten).

* * *

¹³ Tomek 1938.

Die Untersuchung der von Ödenburger Fragmenten vertretenen Antiphonalien haben diese Ergebnisse unterstützt. Die 29 beschriebenen Antiphonale-Fragmente stammen aus drei Handschriften vom Anfang des 15. Jahrhunderts:

- erste Gruppe: Fragmente Nr. 135–141
- zweite Gruppe: Fragmente Nr. 142–149
- dritte Gruppe: Fragmente Nr. 150–163.¹⁴

Die von der ersten und dritten Gruppe vertretene Handschrift wurde von der bisherigen Fachliteratur für franziskanisch, die zweite für kartausianisch gehalten.¹⁵ Auf Grund der Analyse sämtlicher Antiphonen und Responsorien konnte jedoch festgestellt werden, dass alle drei für eine monastische Tradition zeugen: die Texte und ihre Anordnung entsprechen dem 1500 im Druck erschienenen sog. Melker ‚*Benediktiner-Brevier*‘.¹⁶ Die von den Fragmenten vertretenen drei Antiphonalien wurden also für ein Benediktinerkloster zusammengestellt, das die Melker Reform angenommen hat. Außer den inhaltlichen Merkmalen weisen sogar die paläographischen sowie auch andere kodikologischen Merkmale darauf hin, dass die zu drei Handschriften gehörenden Blätter in einem Scriptorium gefertigt wurden.¹⁷ Der einspaltige Schriftspiegel, die Zahl der Text- und Notenzeilen sind gleich (7 Text- und 7 rote Notenzeilen). Die Schreiberhände der drei Gruppen sind zwar verschieden, die Hand der zweiten Gruppe hat jedoch eine fehlende Zeile in der ersten Gruppe (Fr. 135, Abb. 2) nachgetragen.

¹⁴ Über die mit der Hilfe Ödenburger Fragmente identifizierten Stücke im Schottenstift s. ausführlicher: Lauf 2013. Fr. 162 (R 138) wird in früheren Arbeiten noch nicht zu dieser Serie gerechnet. Wir haben es erst im Band Madas et al. 2006 als solches identifiziert.

¹⁵ Szigeti 1963: 37–38 (No. 17–19), 146–147; Szendrei 1981: 109 (F 419–426: kartausianisch), 110 (F 427–433: franziskanisch), 110 (F 434–446: franziskanisch), 109 (F 416: franziskanisch). Dobszay 2003: 371–373. Dobszay bezieht sich auf die Fragmente mit denselben Nummern wie bei Szendrei 1981.

¹⁶ *Breviarium Benedictinum Mellicense*. [Nürnberg] 1500.

¹⁷ Die ausführliche Beschreibung der Fragmente s. in Madas et al. 2006: 147–151, 152–158, 158–166.



Abb. 2:
Antiphonale OSB, 15. Jh. (1. Hälfte), f. 1^v (Detail).
Győr-Moson-Sopron Megye Soproni Levéltára, Fr. 135 (R 265)

Obwohl die Identifizierung der Hände durch den traditionellen Schriftgrad der *Textualis* natürlich erschwert wird, würde ich annehmen, dass die beiden Schreiber im gleichen Scriptorium tätig waren.

Auch der Buchschmuck in den drei Fragmentengruppen ist unterschiedlich.¹⁸

In der ersten Gruppe finden sich außer den abwechselnd roten und blauen Lombarden auch Fraktur-Initialen, deren Buchstabenkörper ein Gitter aufweist. In der Wölbung der Buchstaben finden wir stilisierten Filigrandekor, Blätter und Rosetten. Die Federzeichnungen in Rot sowie in der Gegenfarbe um die Buchstaben sind im Fleuronnéestil gehalten.

In der zweiten Gruppe stehen nur abwechselnd rote und blaue Lombarden. Die einfachen schwarzen Fraktur-Initialen am Versanfang und die sonstigen Majuskeln im Text sind mit Gelb gestrichelt.

Die dritte Gruppe ist mit anspruchsvollen Lombarden und Fraktur-Initialen versehen. Die abwechselnd roten und blauen Federzeichnungen weisen Rosetten und Spirale in Filigranstil auf. Das Buchstabeninnere ist – wie die Fraktur-Initialen und Majuskeln der zweiten Gruppe – oft gelb gefärbt.

Der Buchschmuck in den drei Antiphonale-Gruppen ist zwar verschieden, die gemeinsamen inhaltlichen und sonstigen formalen Merkmale sind unserer Meinung nach aber so bedeutend, dass wir für eine gemeinsame Provenienz der drei Fragmenten-Serien plädieren. Der Ort muss in einem Benediktinerkloster gesucht werden, das zu Beginn der Melker Reformbewegung eine wichtige Rolle hatte. Auch das später zu behandelnde Nachleben der Fragmente unterstützt diese Voraussetzung.

Den Ausgangspunkt für eine genauere Ortsbestimmung liefern die Initialen der dritten Gruppe. Vor kurzem erschien der neueste Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek, der die zwischen 1410–1450 entstandenen illuminierten Handschriften beschreibt.¹⁹ Veronika Pirker-Aurenhammer stellt hier fest, dass die Initialen der dritten Ödenburger Fragmenten-Serie in die ‚*Wiener Fleuronnée-Gruppe I*‘ gehören, die zwischen

¹⁸ Bei der Beschreibung der Initialen haben mir z.T. Frau Tünde Wehli und z.T. Frau Anna Boreczky geholfen. Für ihre Hilfe danke ich ihnen sehr.

¹⁹ Auf diesen neuen Katalog hat mich Herr Martin Roland aufmerksam gemacht – auch ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

1415 und 1425 in Wien entstanden ist.²⁰ Aus dieser Feststellung von Pirker-Aurenhammer folgt, dass wir auch das Scriptorium der dritten Serie in Wien suchen sollten. In Wien gab es ein einziges Benediktienkloster, das im 12. Jahrhundert von schottischen Mönchen gegründete sog. Schottenstift, wo aber später – zu Beginn der Melker Reform – deutsche Mönche angesiedelt wurden. Da die Datierung der Ödenburger Antiphonale-Fragmente mit den Anfängen der Melker Reformbewegung zusammenfällt, könnten die in Ödenburg erhalten gebliebenen Blätter dieser liturgischen Handschriften für die Anfänge der Reformbewegung im Schottenstift zeugen.²¹

Dies soll allerdings nicht unbedingt bedeuten, dass die Handschriften im Scriptorium des Schottenstiftes entstanden sind: sie könnten vom Stift auch von anderswo bestellt gewesen sein. Wir wissen von der Existenz eines Scriptoriums zur Zeit der schottischen Mönche, und auch für die spätere Zeit lässt sich das auf Grund einiger Hinweise vermuten – aber m.W. nicht beweisen. Alexander Trofaier identifiziert in 12 Kodizes die Hand eines anonymen Schreibers, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Geschichte des Schottenstiftes verfasst hatte (*Memoriale reformationis ad Scotos*, Cod. 312 [Hübl 405]).²² Hübl nennt in der Einleitung zum Katalog der Handschriften im Schottenstift 24 Kodizes, die seiner Meinung nach von Mönchen des Stiftes geschrieben wurden.²³ Unter diesen figuriert auch eine Handschrift (Cod. 41 [Hübl 40]), deren Anfangsinitiale Pirker-Aurenhammer in jene Gruppe stellt, in welcher auch die Initialen der Ödenburger Antiphonale-Gruppe Nr. 3 (Fr. 151, Abb. 3) genannt sind.

²⁰ Mitteleuropäische Schulen V. 2012: 181–182; Kat. 42–45; Wiener Fleuronée-Gruppe I, um 1415/25 (von V. Pirker-Aurenhammer).

²¹ Aus dem umfangreichen Schrifttum über die Melker Reform benutzte ich die folgenden Titel: Keiblinger 1851; Angerer 1974; Angerer 1987; Niederkorn-Bruck 1994; Glassner 2001. Zur Geschichte des Schottenstiftes: Hauswirth 1858; Hantsch 1960; Rapf 1974; Rapf/ Ferenczy 2002.

²² Trofaier 2011.

²³ Vö. Hübl 1899.



Abb. 3:

Antiphonale OSB, 15. Jh. (1. Hälfte), f. 1^r (Detail).

Győr–Moson–Sopron Megye Soproni Levéltára, Fr. 151 (R 155)

Pirker-Aurenhammer nennt viele Argumente dafür, dass diese Fleuronnée-initialen im Bereich der Wiener Universität verwendet wurden. Das schließt aber nicht unbedingt aus, dass mit solchen Initialen versehene Handschriften auch im Schottenstift gefertigt werden konnten, da das Stift mit der Universität vielfach kooperierte.

Für uns war in erster Linie das Ergebnis wichtig, dass die drei von Ödenburger Fragmenten vertretenen Antiphonal-Handschriften in Wien entstanden sind. Auch ihr Weg nach Ödenburg hat uns im Weiteren beschäftigt. Das erste Blatt der ersten Fragmenten-Gruppe wurde von einem Rechnungsbuch der Stadt Ödenburg vom Jahre 1654 (Fr. 137), das letzte von einem Kopialbuch von 1685 (Fr. 162) abgelöst.²⁴ Die Rechnungsbücher geben an, dass zwischen 1686–1688 der Buchbindermeister Samuel Schreiber hohe Summen erhielt.²⁵ Die Handschriftenblätter könnten also innerhalb dieser Zeitspanne verwendet worden sein. Es sei bemerkt, dass während der Belagerung Wiens im Jahre 1683 auch das Schottenstift stark beschädigt wurde.²⁶ Wahrscheinlich kaufte der Ödenburger Buchbinder zu dieser Zeit die zu seiner Arbeit nötigen Materialien ein.

In Anbetracht dieser Ergebnisse müssen wir die Voraussetzung verabschieden, dass die zur Makulatur benutzten Ödenburger Handschriftenfragmente in erster Linie aus Kodizes ungarischer Provenienz stammen. Dafür aber gewannen wir Kenntnisse, in deren Besitz wir einerseits die Vermittlungsfunktionen der Kontaktzone Wien und das ungarische Grenzgebiet in anderem Licht betrachten können, andererseits aber auch für die kulturgeschichtliche Bedeutung Wiens neue Gesichtspunkte erhalten haben.

Von den Missalehandschriften können wir nicht mit Sicherheit behaupten, dass sie in Ungarn entstanden und hier benutzt wurden. Es ist nicht unvorstellbar, dass diese Handschriften die Bedürfnisse der deutschspra-

²⁴ Vermerk auf dem Fragment: *Conceptbuech Anno 1685*. Weitere Jahreszahlen von einer anderen Hand: 1687–1699 – ein Hinweis dafür, dass das Konzeptbuch 1685 eingebunden, die unbeschriebenen Blätter jedoch auch später benutzt wurden.

²⁵ Die Rechnungsbücher des städtischen Kameralamts nennen folgende Auszahlungen für den Buchbinder Samuel Schreiber: im Jahre 1685 10 tal.; 1686: 29 tal. 2 sol. 15 den.; 1687: 43 tal. 7 sol. 24 den.; 1688: 48 tal. 6 sol. 12 den.; 1689: 9 tal. Vgl. Szende 2007: 308.

²⁶ Vgl. Lang 1995: 219.

chigen Bewohner des Grenzgebietes vor Augen hatten, aber auch ebenso möglich, dass die ungarischen Heiligen wegen des ungarischen Bevölkerungskontingents Eingang in die Handschriften gefunden haben. Jedenfalls sind sie bedeutsame Zeugen für einen Kultunkontakt in benachbarten Regionen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die ungarische Fragmentenforschung zur Erhellung der liturgischen Praxis in Wien und in seiner Umgebung Einiges beigetragen hat. Außerdem schuf die Identifizierung der drei Benediktiner-Antiphonalien ein Mittel dazu, auch andere, aus dem gleichen Scriptorium (wahrscheinlich aus dem Schottenstift) stammende Kodizes bestimmen zu können.

Bibliographie

- Angerer, Joachim (1974): Die liturgisch-musikalische Erneuerung der Melker Reform. Studien zur Erforschung des Musikpraxis in den Benediktinerklöstern des 15. Jahrhunderts (=Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 287). Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Angerer, Joachim (1987) (Hrsg.): *Breviarium caeremoniarum monasterii Mellicensis* (=Corpus Consuetudinum Monasticarum 11/2). Siegburg: F. Schmitt.
- Dobszay, László (2003): *Corpus Antiphonarum. Európai örökség és hazai alakítás*. Budapest: Balassi. S. 371–373.
- Emminghaus, Johannes R. (1999): *Coloman*. In: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. III. Stuttgart/Weimar: Metzler. S. 48–49.
- Glassner, Gottfried (2001): Das Zeitalter der Melker Reform. In: *Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*. II. Bearbeitet durch Ulrich Faust (=Germania Benedictina 3/2). St. Ottilien: Eos. S. 535–546.
- Grottefend, Hermann (1892): *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*. II. Band, I. Abtheilung. Hannover: Hahn.
- Haidinger, Alois (1998): *Verborgene Schönheit. Die Buchkunst im Stift Klosterneuburg*. Katalog. Klosterneuburg/Wien: Mayer & Comp. S. 46–47.

- Hantsch, Hugo (1960): Die Geschichte der Schottenabtei im Mittelalter und die Melker Reform. In: Vierteljahresschrift der Wiener Katholischen Akademie 11. S. 39–49.
- Hauswirth, Ernest (1858): Abriß einer Geschichte der Benediktinerabtei U. L. F. zu den Schotten in Wien. Wien: Mechitaristen Congregations Buchdr.
- Hübl, Albertus (1899): Catalogus Codicum manu scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii B.M.V. ad Scotos Vindobonae servantur. Tom. VI. Vindobonae/Lipsiae: Braumüller.
- Karnowka, Georg-Hubertus (1983): Breviarium Passaviense. Das Passauer Brevier im Mittelalter und die Breviere der altbayerischen Kirchenprovinz (=Münchener theologische Studien 2/44). St. Ottilien: Eos.
- Keiblinger, Ignaz Franz (1851): Geschichte des Benediktinerstiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen. Bd. 1: Geschichte des Stiftes. Wien: Beck.
- Lackner, Franz [u. Mitarb. von Haidinger, Alois] (2000) (Hrsg.): Katalog der Streubestände in Wien und Niederösterreich. Katalogband (=Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 5/1). Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Lang, Helmut W. (1995) (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Wien/Hildesheim/Zürich/New York: Olms/Weidmann.
- Lauf, Judit (2009): Bécs és Sopron középkori liturgikus gyakorlatának össze-függései a soproni kódextöredékek alapján. In: Magyar Könyvszemle 125. S. 273–304.
- Lauf, Judit (2010): Verbindungen der mittelalterlichen liturgischen Praxis in Wien und Ödenburg. In: Codices manuscripti 73–74. S. 15–30.
- Lauf, Judit (2013): A Sopronban őrzött liturgikus kódextöredékek és a Schottenstift. In: Ars Hungarica 39/1. S. 124–135.
- Madas, Edit [in Verb. mit Lauf-Nobilis, Judit / Sarbak, Gábor / Vizkelety, András] (2006) (Hrsg.): Mittelalterliche lateinische Handschriftenfragmente in Sopron (=Fragmenta et codices in Bibliothecis Hungariae V). Budapest: Akadémiai Kiadó.
- MITTELEUROPAISCHE SCHULEN V. (ca. 1410–1450) Wien und Niederösterreich (2012). Bearb. von Katharina Hranitzky / Veronika Pirker-Aurenhammer / Susanne Rischpler / Martin Roland / Michaela Schuller-Juckes / Christine Beier / Andreas Fingernagel / Alois Haidinger (=Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters I: Die illuminierten Handschriften

- und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek 14). Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Niederkorn-Bruck, Meta (1992): *Der Heilige Koloman. Der erste Patron Niederösterreichs.* (=Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 16). Wien: Niederösterreichisches Institut für Landeskunde.
- Niederkorn-Bruck, Meta (1994): *Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen* (=Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 30). Wien/München: Oldenburg.
- Oswald, Josef (1953): *Das Missale Passaviense.* In: *Passauer Studien. Festschrift für Bischof Simon Konrad Landersdorfer zum 50. Jahrestag seiner Priesterweihe.* Passau. S. 75–101.
- Radó, Polycarpus (1973): *Libri liturgici manuscripti bibliothecarum Hungariae et limitropharum regionum. Primae partis editio revisa et aucta cui et toti operi adlaboravit L. Mezey.* Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Rapf, Cölestin Roman (1974): *Das Schottenstift* (=Wiener Geschichtsbücher 13; hrsg. von Dr. Peter Pötscher). Wien/Hamburg: Paul Zsolnay.
- Rapf, Cölestin Roman / Ferenczy, Heinrich (2002): *Wien, Schotten.* In: *Die Benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol.* 3. Bearb. durch Ulrich Faust und Waltraud Krassing (=Germania Benedictina 3/3). St. Ottilien: Eos. S. 779–817.
- Roland, Martin (2003): *Illustrierte Missalien in Brünn, Pressburg und Österreich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.* In: Pátková, Hana / Spunar, Pavel / Šedivý, Juraj (eds.): *The History of Written Culture in the „Carpatho Danubian” Region I.* Bratislava/Praha: Chrónos. S. 121–153.
- Roland, Martin (2006): *Missale [ÖNB Cod. 4812].* In: Takács, Imre (Hrsg.): *Sigismundus Rex et imperator.* Ausstellungskatalog. Budapest/Luxemburg: Philipp von Zabern. S. 614.
- Schmidt, Gerhard (1992): *Anmerkungen zu dem Missale des Wiener „Collegium Ducale“.* In: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 45. S. 183–194, 309–312.
- Schmöller, Leonhard (1935): *Passau, Bistumsgeschichte.* In: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. VII. Freiburg i. Br.: Herder und Co. S. 1001–1002.
- Szende, Katalin (2007): *A könyvkötéshez felhasznált kódextörédek társadalom- és kultúrtörténeti összefüggései Sopronban [Von Ödenburger Buchbindern verwendete Handschriftenfragmente.* Sozial- und kulturgeschichtli-

- che Aspekte]. In: Magyar Könyvszemle 123. S. 278–308 [im Anhang: Dominkovits, Péter / D. Szakács, Anita: A 17. század második felében Sopron város számára dolgozó könyvkötők „archontológiája” 1651–1700. (Archentologie der für die Stadt Sopron in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts arbeitenden Buchbinder). S. 307–308.]
- Szendrei, Janka (1981): A magyar középkor hangjegyes forrásai. Budapest: Zenetudományi Intézet.
- Szigeti, Kilian (1963): Középkori hangjegyes kódextörödékek a Soproni Állami Levéltárban. In: Soproni Szemle 17. S. 29–40, 145–149.
- Tomek, Ernst (1938): *Wien, Erzbistum*. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. X. Freiburg i. Br: Herder und Co. S. 876.
- Trofaier, Alexander Maximilian (2011): „Memoriale reformationis ad Scotos” im Cod. 312 (405) des Wiener Schottenstiftes. Edition und Kommentar. Univ. Magister-Arbeit. Wien.
- von Euw, Anton / Plotzek, Joachim (1979): Die Handschriften der Sammlung Ludwig I–II. Köln: Schnütgen-Museum. S. 245–248.

